

Portfolio Journal

Professionelle Vermögensplanung & Asset Allocation

AUSGABE 06/2018



**ERSTER DAX-KONZERN
FX FORWARD MIT
BLOCKCHAIN**

**VERMÖGEN & FUßBALL
DIE AUFSTELLUNG
ENTSCHEIDET**

**MSCI GOES CHINA
LEICHTER IN CHINA
INVESTIEREN**

Für Sie

IN DIESER AUSGABE



ELF FREUNDE MÜSST IHR SEIN



MSCI GOES CHINA



TYPISCHE
ANLEGERFALLEN



INTERNET OF THINGS



SACHWERTE:
B WIE BRIEFMARKE

04 *WIE IM FUBBALL ...*
Die Aufstellung zählt

07 *SONNE ÜBER ASIEN*
MSCI Goes China

09 *SACHWERTE-ABC*
B wie Briefmarken

12 *ANLEGERFALLEN*
erkennen

15 *BLOCKCHAIN*
für Dax-Konzerne

17 *VALLEY CORNER*
Back to the Roots

18 *KENNEN SIE ...*
Internet of Things

19 *USA-REISEBERICHT*
eines Insiders

22 *DIGITALISIERUNG*
der Finanzen

24 *EURO-ANLEGER*
profitieren

26 *HURRA, EIN SKANDAL:*
Anlegerchancen

28 *P&R CONTAINER*
ein Update

BLEIBEN SIE am Ball



Daniel Schütz LL.M./CFTe
Chefredakteur

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagendispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: --

Liebe Anlegerinnen,
liebe Anleger,

das erste Spiel der Nationalmannschaft in Russland ist gelaufen. Leider nicht mit dem gewünschten Erfolg. Deutschland wurde vom Weltmeister zum Gartenzwerg degradiert. Die Mannschaft wirkte nach dem ersten Tor wie gelähmt, die Aktionen waren zu langsam, das Spiel hätte schneller sein müssen. Ein klares Zeichen konnte das deutsche Team nicht setzen und so wurde die Entscheidung, ob es für die deutsche Elf bei der WM weiter geht, auf Samstag vertagt.

Ähnlich läuft es aktuell auch in der deutschen Politik. Bis zum Jahr 2015 wurde Kanzlerin Merkel vom Wirtschaftsmagazin Forbes fünfmal in Folge zur mächtigsten Frau der Welt gewählt. Aktuell kämpft sie um ihr nacktes politisches Überleben. Klar ist, der Zwist zwischen CDU und CSU schadet dem Ansehen Deutschlands und Europas. Gerade in schwierigen Zeiten ist Stärke gefragt. Aktuell wirkt die Kanzlerin jedoch wie das deutsche Team bei der Fußball-Weltmeisterschaft. Sie hat einen Treffer kassiert und muss nun das nächste Spiel sicher nach Hause bringen, sonst könnte ihre Zeit frühzeitig zu Ende sein.

Damit Ihrem Depot nicht das gleiche wie der deutschen Mannschaft passiert, hat Dr. Klaus Mühlbauer in seinem Artikel „11 Freunde müsst ihr sein! Vermögen oder Fußball: Die Aufstellung entscheidet“ die wichtigsten Punkte für Sie herausgearbeitet. Beate Sander berichtet über typische Anlegerfallen, Michael Brückner führt uns in die Welt der Sachwerte und beleuchtet Briefmarken, als unterschätzten Anlagewert. In weiteren Artikeln erfahren Sie, wie ein DAX-Konzern bereits die Blockchain-Technologie im Alltag nutzt und wie das „Internet der Dinge“ die Kreditwirtschaft verändert.

Diese und weitere interessante Themen finden Sie in unserer Juni-Ausgabe des PortfolioJournals. Drücken wir der deutschen Mannschaft für die nächsten Spiele gemeinsam die Daumen und sind gespannt, welche Überraschungen die Politik für den Herbst bringt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!
Ihr Daniel Schütz

Über info@portfoliojournal.de können Sie mit uns in Kontakt treten. Möchten Sie über ein bestimmtes Thema in einer der nächsten Ausgaben etwas erfahren? Lassen Sie es uns wissen!

11 FREUNDE MÜSST IHR SEIN!

Vermögen oder Fußball: Die Aufstellung entscheidet

Von Dr. Klaus Mühlbauer

„Fußball ist ein einfacher Sport. 22 Mann jagen 90 Minuten einem Ball nach. Und am Ende gewinnen immer die Deutschen!“

Dieses Zitat des frustrierten englischen Stürmers Gary Linker bei der WM 1990 trifft zumindest in einem Punkt den „Nagel auf den Kopf“: Fußballregeln sind sehr einfach. Fußballtrainer haben ihre Mannschaften nach ganz simplen Grundregeln aufzustellen:

- Für jede Fußballmannschaft dürfen maximal 11 Spieler auf dem Platz sein.
- Einer von diesen 11 Spielern ist der Torwart.

Die meisten weiteren Parameter obliegen der Spiel-Strategie und der Spiel-Taktik des Trainers. Soll er das Spielsystem eher defensiv oder eher offensiv ausrichten? Macht es Sinn, für die Mannschaftsaufstellung ein 4-3-2-1 System zu wählen oder ist doch ein 4-3-3 System erfolgsversprechender?



Das Vorgehen eines Fußballtrainers bei der Aufstellung seiner Mannschaft unterscheidet sich gar nicht so sehr von Anlegern, welche ihr Vermögen „richtig“ – also für Ihre persönliche Lebenssituation passend – strukturieren wollen. Auch hierbei gilt es defensive, ausgewogene oder offensive „Spieler“ in der individuell passenden Art und Weise zusammenzustellen.

Beispielsweise könnte man folgende Spielertypen für sein Portfolio definieren:

Torwart

- Tagesgeldkonto

Abwehr:

- Rentenfonds (Kurzläufer)
- Multi-Asset Fonds (defensiv)
- offene Immobilienfonds

Mittelfeld:

- Multi-Asset Fonds (ausgewogen und offensiv)
- Aktienfonds (Value)

Angriff:

- Aktienfonds (Growth)
- Aktienfonds (Branchenfonds)
- Aktienfonds (Länderfonds)

Auf dieser Definition aufbauend geht es im nächsten Schritt um das Bestimmen der Spiel-Philosophie: defensiv, ausgewogen oder offensiv?

Jeder Fußballtrainer fokussiert sich zunächst auf die Anzahl der Spieler in den einzelnen Bereichen: Abwehr, Mittelfeld und Angriff. Das heißt, die Gewichtungen stehen klar im Vordergrund. Eine Fünferkette in der Abwehr bindet (den Torwart unberücksichtigt lassend) die halbe Mannschaft im hinteren Teil des Spielfeldes und erlaubt damit vor allem eine defensive Spielweise.

Drei Stürmer und zudem vielleicht zwei offensive Mittelfeldspieler lassen auf eine sehr offensive Herangehensweise schließen. Schließlich liegt ein fünfzigprozentiges Gewicht auf der Offensive. Kein Fußballtrainer würde jedoch ausschließlich Stürmer auf den Platz stellen. Zu groß wäre die Angst, durch gegnerische Konter ein Spiel zu verlieren. Und eine Mannschaft nur mit Abwehrspielern zu bestücken, scheint auch keine gute Idee. Das maximal erreichbare Ziel wäre ein 0:0. Ohne Stürmer wären im Liga-Alltag somit die Weichen auf Abstieg gestellt.

In Anlehnung an den Fußball-Vergleich kann man auch sein Vermögen strukturieren. Eine Fünfer-Abwehrkette mit hoher Gewichtung von Tagesgeld, Immobilienfonds und defensiven Mischfonds deutet klar auf eine defensive Portfolio-Strategie hin.

Spielt man neben dem Tagesgeld-Torwart, jedoch mit einer Dreier-Abwehrkette aus Rentenfonds, Immobilienfonds und defensiven Mischfonds, dann können mehr Spieler (eine höhere Gewichtung) für die Offensive eingesetzt werden. Mehr offensive Mischfonds-Mittelfeldspieler und Aktienfonds-Angreifer deuten auf ein „Spiel auf Sieg“ hin. Mit allen Torchancen und Konterrisiken.

Die Deutsche Bundesbank ermittelte für das Geldvermögen der Deutschen für Ende 2017 den neuen Rekordwert von 5.857 Milliarden Euro. Der Bestand an Geldvermögen war demnach um 280 Milliarden Euro (oder 5 %) höher als Ende 2016. Natürlich hat man bei diesen Zahlen gleich die Wertsteigerung des DAX vor Augen, der schließlich im Kalenderjahr 2017 um 12,5 % nach oben ging.



Mit dieser Denke liegt man jedoch völlig falsch. Wir Deutschen sind halt nun mal kein Volk von Aktionären. Der größte Teil des Vermögenszuwachses geht auch 2017 nicht auf gestiegene Aktienkurse, sondern auf erhöhte Sparleistungen zurück. Und auch diese fließen laut Bundesbank vor allem auf Giro- und Tagesgeldkonten. In diesem Zusammenhang sprechen die Währungshüter aus Frankfurt von „weiterhin ausgeprägter Präferenz für liquide oder als risikoarm wahrgenommene Anlagen“. Übersetzt in den Fußball-Zusammenhang bedeutet das: Die Deutschen haben 2017 noch mehr Torwarte eingewechselt. Offenbar wurden selbst Abwehrspieler kaum in

den Kader berufen. Das erscheint deswegen bedenklich, weil die Zinserlöse und Bewertungsgewinne durch diese Art der Mannschaftsaufstellung nur für einen mageren Vermögenszuwachs von 1,2 % sorgten. Die Inflation – also quasi der Gegner eines jeden Investors – betrug 2017 jedoch 1,8 %. Für Anleger ein schlechtes, weil negatives, Geschäft.

Wird man zum Fußballtrainer seines eigenen Vermögens, dann ist es sehr lohnend, sich erstens über die unterschiedlichen Spielertypen im Klaren zu sein. Und zweitens braucht man eine gute Vorstellung davon, ob man eher defensiv, ausgewogen oder offensiv spielen lassen möchte. Erst im dritten Schritt sollte man sich dann detailliert Gedanken um seine genaue Mannschaftsaufstellung machen. Stellt man dabei fest, dass man nicht für alle angedachten Positionen die richtigen Spieler (Produkte) hat, dann bleibt einem nichts anderes übrig, als über Verkäufe und Zukäufe nachzudenken. Jeder Fußballtrainer handelt genau nach solch einem Plan.

Werden Sie also zum Fußballtrainer Ihres eigenen Vermögens und erarbeiten Sie einen guten – weil für Sie passenden – Plan für Ihr Vermögen!



Dr. Klaus Mühlbauer

beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren mit Grundlagen und Besonderheiten von Kapitalmärkten und berät Unternehmen der Finanzdienstleistungsbranche.

Termine - bis zur nächsten Ausgabe

21. Juni 2018: HV Wirecard AG
 21. Juni 2018: HV Sixt SE
 21. Juni 2018: HV GFT Technologies SE
 21. Juni 2018: HV Dt. Pfandbriefbank AG
 21. Juni 2018: HV Scout24 AG
 22. Juni 2018: HV SLM Solutions Group AG
 25. Juni 2018: HV Tele Columbus AG

28. Juni 2018: HV Deutsche EuroShop AG
 04. Juli 2018: Börsenfeiertag USA
 06. Juli 2018: HV HORNBACH Holding AG &
 Co. KGaA
 10. Juli 2018: HV Hapag-Lloyd AG
 12. Juli 2018: HV Fielmann AG
 19. Juli 2018: HV Südzucker AG

Anzeige:

Ihr Einstieg in die Trading-Welt

kurs⁺
 www.kursplus.de

Das Webinar „Ihr Einstieg in die Trading-Welt“ richtet sich an **Trading-Anfänger** und vermittelt das Basiswissen des Tradings.

Der langjährige Berufstrader und Profi Uwe Wagner vermittelt Ihnen in nur **90 Minuten** die wesentlichen **Grundlagen des Tradings!** Thematisiert werden dabei die Grundbegriffe des Tradings, persönliche Voraussetzungen, benötigte Trading-Ausrüstung, die Frage, ob das Traden wirklich erlernbar ist, wie Sie Ihren Handelsstil finden, u. v. m.



Reservieren Sie sich jetzt schon Ihre Teilnahme, denn in diesem Webinar sind die Teilnehmerplätze begrenzt!

Termin
 11. September 2018

[Jetzt informieren und anmelden!](#)

HONGKONG UND DER STARKE US-DOLLAR

Emerging Markets-Währungen unter Druck

Von Daniel Schütz

Der US-amerikanische Finanzdienstleister MSCI (ehemals Morgan Stanley Capital International) nimmt erstmals 229 Aktien von chinesischen Festland-Unternehmen auf. MSCI bietet eine Vielzahl internationale Aktienindizes an, die weltweit eine starke Aufmerksamkeit genießen. Oft nutzen Anleger diese Indizes als Vergleichsmaßstab, um die Entwicklung ihres Portfolios zu messen. Die Bandbreite der angebotenen Indizes ist weit. Dennoch steckt hinter den angebotenen Indizes ein System.

Im Grunde fängt alles mit dem MSCI ACWI, dem All-Country-World-Index, an, welcher einen großen Teil der Weltwirtschaft umfasst. Danach werden Märkte beziehungsweise die zugrundeliegenden Wirtschaftsräume weiter unterteilt. Unterscheiden muss man auch zwischen dem MSCI World Index und MSCI Emerging Markets Index: Der World Index bildet die sogenannten „entwickelten Länder“, also Staaten wie die USA, Kanada, Westeuropa und andere, ab. Der Emerging Markets Index hingegen enthält Aktien aus mehr als 20 sogenannten Schwellenländern. Hierzu zählen unter anderem Länder wie Brasilien, Mexiko, Indien oder auch China.

Nun haben erstmals 233 sogenannte A-Aktien ihren Platz in dem Index gefunden. Dies stellt einen wichtigen Schritt für den chinesischen Finanzmarkt dar. Denn hierdurch eröffnen sich große Chancen internationale Investoren anzuziehen. Lange hat der Finanzdienstleister gewartet, um sich dem großen Markt zu öffnen. Einer der Hauptgründe für die Zurückhaltung waren die Restriktionen zum freien Finanzfluss in und aus China. Doch gerade dies ist einer der entscheidenden Punkte für Investoren. Nun schien die Zeit aber reif für diesen Schritt. Mit Einführung der Shanghai-HK Stock Connect im Oktober 2014 hat sich der Zugang für ausländische Investoren in China verbessert.

Bei dem Stock Connect-Programm handelt es sich um Wertpapierhandels- und Clearingsysteme. Hierdurch werden die chinesischen Festlandbörsen mit der in Hongkong verbunden. Mit dem geopolitischen Begriff „Festlandchina“ wird der größte Teil Kontinentalchinas bezeichnet. Nicht dazu zählen zum Beispiel die Insel Taiwan, Macau oder Hongkong. Letztere zählt zu Chinas wichtigster internationaler Finanzmetropole. Durch die Stock-Connect-Programme wird der chinesische Markt zunehmend attraktiver für ausländische Investoren. Es ist ein großer Schritt hin zur Liberalisierung der chinesischen Kapitalmärkte.



Chinesische Aktien, die in Renminbi, der chinesischen Währung, gehandelt werden und in Schanghai oder Shenzhen gehandelt werden, werden als A-Aktien oder A-Shares bezeichnet. Diese waren lange Zeit nur inländischen Investoren vorbehalten. 2006 wurden diese Beschränkungen erstmals gelockert. Mit dem 2014 eingeführten Stock Connect-Programm im Jahre 2014, bzw. 2016, wurde ein weiterer Schritt zur Öffnung der Märkte getan.

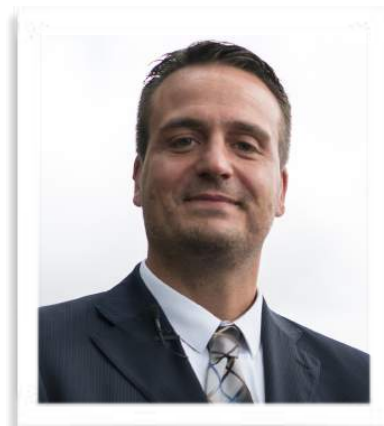
Mit der Neuaufnahme der über 200 A-Share-Unternehmen in den MSCI Emergin Markets Index könnten weitere Investitionen folgen. Es wird erwartet, dass Fonds, welche die MSCI Indexe nachbilden, sich mit den entsprechenden Aktien eindecken oder bereits eingedeckt haben. Nach einem Bericht der Financial Times, schätzt MSCI, dass um die 22 Milliarden US-Dollar aus aktiven und passiven Fonds in chinesische A-Aktien fließen werden.

Die Bandbreite der aufgenommenen Aktien ist weit. Von Banken über Immobilien bis hin zu Verbrauchermarken ist vieles vertreten. Die Einbeziehung in den Index erfolgt in zwei Stufen, einmal zu Ende Mai und die nächste zu Ende August.

Trotz aller Euphorie auf die neuen Chancen, äußern einige Investoren Bedenken bezüglich eventueller Risiken in diesem Markt. Neben

der politischen Situation haben viele Anleger auch noch das Jahr 2015 im Kopf. Damals wurde der Handel mit mehr als 1.000 chinesischen A-Aktien ausgesetzt, um den damaligen Kursverfall zu stoppen.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Entscheidung von MSCI auf den chinesischen Markt auswirken wird. Dennoch dürfte das Investieren in China damit einfacher geworden sein. Die Fonds und ETFs, die der Entscheidung von MSCI folgen werden, ermöglichen nun auch dem Privatanleger einen einfachen Schritt in das Reich der Mitte.



Daniel Schütz
Chefredakteur



INVESTIEREN IN SACHWERTE

B wie Seltene Briefmarken

Von Michael Brückner

Kleinste „Wertpapiere“ mit großen Renditen

Cineasten kommt wohl zuerst der Klassiker „Frühstück bei Tiffany“ in den Sinn, wenn sie an die legendäre Schauspielerin Audrey Hepburn denken. Philatelisten hingegen assoziieren mit dem Namen dieser Filmdiva eine ganz besondere Briefmarke, die inzwischen für sechsstelligen Summen gehandelt wird. Wie kann es sein, dass ein kleines Postwertzeichen um ein Vielfaches teurer ist als jede noch so gefragte Aktie? Tatsächlich hat es mit der Audrey-Hepburn-Briefmarke eine ganz besondere Bewandnis. Doch davon gleich mehr.



Dass Briefmarken grundsätzlich als alternative Kapitalanlage geeignet sind, behaupten nicht einmal jene, die mit diesen kleinen „Wertpapieren“ professionell handeln. „Nur unter dem Aspekt der Geldanlage würde ich niemandem empfehlen, in Briefmarken zu investieren. Es sollte schon eine hohe Affinität zur Philatelie und Freude an der emotionalen Rendite hinzukommen“, sagt zum Beispiel Dieter Michelson, Chef des Wiesbadener Auktionshauses

Heinrich Köhler. Und dennoch: Wer Wissen und Leidenschaft investiert, kann mit Briefmarken wirklich reich werden. Wohl nicht von ungefähr investierten einige der reichsten Männer der Welt Teile ihres Vermögens in philatelistische Schätze.

Briefmarken sammeln? In den Augen vor allem jüngerer Menschen ist dies eher eine Beschäftigung von älteren, leicht introvertierten Herren, die mit Pinzette und einer Schale Tee über dickleibigen Alben brüten. Und was es bedeutet, wenn in gegengeschlechtlicher Konfiguration zur fortgeschrittenen Stunde der Vorschlag unterbreitet wird, der Dame „eine Briefmarkensammlung“ zu zeigen, das wusste man schon in Zeiten der Prüderie.

Langfristige Top-Performance

Lange galt das Briefmarkensammeln als megaout. Umso erstaunlicher war die Erkenntnis der Ökonomen Elroy Dimson, Paul Marsh und Mike Staunton von der London Business School. Sie untersuchten, welche durchschnittliche Wertsteigerung verschiedene Anlagemedien in der Zeit zwischen dem Jahr 1900 und 2017 verzeichneten. Mit einer Jahres-Performance von im Schnitt rund 2,5 Prozent schnitten seltene Briefmarken besser ab als globale Anleihen, Kunst, Platin und Gold.

Tatsächlich gibt es sie – Briefmarken, die im Bietergefecht von Auktionen immer wieder fünf- bis sechsstelligen Summen erreichen. Zu den wohl bekanntesten philatelistischen Highlights gehört der berühmte „Schwarze Einser“. Für 12er-Blöcke dieser Marke müssen mittlerweile hohe sechsstelligen Summen

gezahlt werden. Dabei war es ein peinlicher Fehler, der im Nachhinein für geradezu abenteuerliche Preissprünge sorgte: Eine Marke in diesem Block stand „auf dem Kopf“. Ein klassischer Fehldruck.

„Basler Taube“ auf Höhenflug

Sensationell ist sicher auch die Preissteigerung eines Briefes mit der berühmten Marke „Basler Taube“. Die Rendite für dieses Prachtstück betrug zwischen 2005 und 2014 rund 240 (!) Prozent. Im November 2014 wurden für einen Brief mit dieser Marke beim Schweizer Auktionshaus Rapp fast 104.000 Franken geboten. „Die Nachfrage für Seltenes und Einmaliges steigt in einer Welt von globalisierten Massenprodukten zunehmend“, freut sich Marianne Rapp, Chefin des Auktionshauses.

Obwohl die Zahl der Briefmarkensammler stetig sinkt, gibt es gerade in Deutschland immer noch viele, teilweise sehr vermögende Menschen, die in Briefmarken investieren. Der Bund der Philatelisten schätzt die Zahl der Sammler auf über drei Millionen. Doch worauf sollte der achten, wer nicht nur aus Leidenschaft, sondern zudem mit der Hoffnung auf Wertzuwächse in Briefmarken investieren möchte? Unter dem Aspekt der Kapitalanlage kommen nach Ansicht von Experten in erster Linie die klassischen Marken bis 1870 in guter Qualität in Betracht – zum Beispiel aus Bayern, Baden, Oldenburg und Württemberg. Unter Umständen können ferner die semiklassischen Ausgaben bis 1920 interessant sein, außerdem Spezialitäten wie etwa deutsche Inflationsmarken bis 1923 oder Marken aus ehemaligen deutschen Kolonien.

Briefe erzählen Geschichten

Interessant sind darüber hinaus alte Briefe. Keinesfalls sollte man die Marke vom Brief entfernen. Die Marke als solche hat vielleicht

keinen großen Wert, aber der Brief kann ein wahrer Schatz sein, zum Beispiel, wenn er einen besonderen Stempel aufweist. Dieter Michelson bestätigt dies mit einem leichten Anflug von Poesie: „Die ungebrauchte Marke summt, die gestempelte Marke flüstert, aber der Brief erzählt eine Geschichte“.

Wer eine werthaltige Sammlung aufbauen möchte, muss sich spezialisieren. Ein roter Faden sollte erkennbar sein. Man kann sich etwa in die altdeutschen Gebiete einarbeiten (Preußen, Sachsen, Thurn und Taxis) – allemal ein spannendes und umfassendes Thema. Wer pro Monat 200 bis 400 Euro investiert, kann sich auf diese Weise auf Dauer eine schöne und werthaltige Sammlung aufbauen. Doch Vorsicht: Es gibt nicht nur Philatelisten, sondern auch „Filoutilisten“, warnen Experten. Daher ist es ratsam, bei Marken ab einem Katalogwert von 300 Euro aufwärts unbedingt auf ein Attest von einem anerkannten Prüfer zu achten (belastbare Atteste erstellen die Experten des Bundes philatelistischer Prüfer und des Verbandes philatelistischer Prüfer).

Schaut man sich in den Reihen der Briefmarkensammler einmal um, so findet man viele prominente Namen: Ignatz Bubis zum Beispiel, Immobilienunternehmer und ehemaliger Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Auch der im März gestorbene ehemalige Tengemann-Chef Erivan Haub hatte sich seit den 1950er Jahren der Philatelie verschrieben. Und nicht zuletzt Bill Cross, bekannt als „König der Anleihen“ und Mitbegründer von Pimco, investiert hohe Summen in wertvolle Marken. Der Luxus-Schuh-Designer Stuart Weitzman schließlich schlug 2014 alle Rekorde, als er die Marke „British Guiana“ bei Sotheby's New York für 9,5 Millionen US-Dollar ersteigerte.

150.000 Euro für Audrey Hepburn

Bleibt die Frage, was es mit der eingangs erwähnten legendären Audrey Hepburn-Wohlfahrtsmarke der Deutschen Post auf sich hat. Auf der Briefmarke ist eine rauchende Audrey Hepburn zu sehen. Die Familie der Schauspielerin legte gegen dieses Sujet ihr Veto ein, immerhin war Hepburn an Lungenkrebs gestorben. Offiziell kam diese Marke daher nie in Umlauf – bis auf wenige Exemplare, die wegen einer angeblichen Kommunikationspanne nicht an die Bundesdruckerei zur Vernichtung zurückgeschickt wurden.

Eine dieser Raritäten wurde im Juni 2005 vom Auktionshaus Köhler für rund 58.000 Euro versteigert. Im vergangenen Jahr bot das Auktionshaus Gärtner in Bietigheim-Bissingen dieselbe Marke erneut an. Der Hammer fiel erst bei 150.000 Euro. Mit diesem Etat kann man auch bei Tiffany groß einkaufen.

Investment-Briefing:

- Eine Briefmarken-Sammlung sollte einen klaren Schwerpunkt erkennen lassen.
- Zum Aufbau einer kleinen Sammlung unter Investment-Aspekten empfiehlt es sich, regelmäßig kleinere bis mittlere Summen

(zum Beispiel 200 bis 400 Euro pro Monat) zu investieren.

- Ein Brief mit Marke kann wesentlich interessanter sein als die Marke allein.
- Unbedingt auf belastbare Atteste achten.
- Nicht ausschließlich unter Investment-Aspekten investieren. Emotionale Rendite akzeptieren.
- Investment-Obergrenze: rund 10 Prozent des liquiden Vermögens (abhängig von der Höhe des Vermögens kann dieses Limit auch etwas höher liegen).
- „3-I-Formel“ beachten: Erst interessieren, dann informieren, dann investieren.



Michael Brückner

Freier Wirtschaftsjournalist und Autor

Erfolgreich anlegen ohne viel Aufwand?

Geld bringt keine Zinsen mehr – wie also können Sie als Privatanleger Ihre Ersparnisse besser anlegen?

Gottfried Heller, langjähriger Partner der Börsenlegende André Kostolany, ist seit 50 Jahren in der Vermögensverwaltung erfolgreich tätig. Er deckt auf, wie Sie ohne viel Aufwand und kostengünstig Aktien in Ihre Anlagestrategie einbauen können.

Denn die »Revolution der Geldanlage« mit Indexfonds im Mittelpunkt bietet Ihnen ungeahnte Möglichkeiten, Ihr Geld risikoarm und gleichzeitig ertragsstark anzulegen. Noch machen Anleger zu wenig Gebrauch von Indexfonds und deren Vorteilen. Das liegt vor allem daran, dass Banken und Finanzdienstleister sie selten empfehlen, weil sie zu wenig daran verdienen.

Gottfried Heller zeigt, in leicht verständlicher Sprache, mit welchen einfachen Methoden jeder seine Vermögensbildung und Altersvorsorge ganz unkompliziert in die Tat umsetzen kann. Das gilt sowohl für großes als auch für kleines Geld – für bestehende Portfolios als auch für Sparprogramme.

Gottfried Heller
Die Revolution der Geldanlage
 Wie Sie mit einfachen Methoden erfolgreich investieren
 ISBN 978-3-95972-078-6
 272 Seiten | 19,99 €
 Auch als E-Book erhältlich

FinanzBuch Verlag
www.finanzbuchverlag.de

JETZT PORTOFREI BESTELLEN
 Ab 19,99 € innerhalb Deutschlands

ANLEGERFALLEN IM FONDSSEKTOR

– nicht nur am Grauen Kapitalmarkt

Von Beate Sander

Wer als Unternehmer die Industrie 4.0 verschläft, dem droht Absturz und Insolvenz. Wer als Anleger nicht wachsam ist, wird durch den Megatrend Digitalisierung/weltweite Vernetzung wohl noch leichter das Opfer gieriger Finanzbetrüger sein – nicht nur am Grauen Kapitalmarkt. Die Maschen verändern sich mit Trends und technologischem Fortschritt. Der Kern bleibt gleich: Anfangs das Vertrauen der Opfer gewinnen; sie danach trickreich um ihr Geld bringen. Hauptzielgruppe sind allein lebende ältere Damen, mit denen betrügerische Märchenerzähler auf Tränendrüsen drücken, aber auch betuchte Freiberufler.

Ich hoffe, Sie zählen nicht zu den geprellten Anlegern, die durch windige Geschäfte der Kriminellen Vermögensverluste erlitten. Sie sollten nicht zu den Leuten gehören, die alljährlich 20 bis 40 Milliarden Euro in die aufgerissenen Mäuler gieriger Finanzhaie stopfen. Die Dunkelziffer ist hoch, genährt von Verdrängung und Scham, die üblen Tricks nicht durchschaut zu haben. Im Schnitt liegt der Schaden bei 35.000 Euro. Die Anlage in Geschlossene Schifffonds war ein Milliardengrab. Sie sparen sich mühsame Analysen, wenn Sie erste Kontaktversuche gleich abbrechen: Hörer auflegen, jede E-Mail mit Pauschalbetreff und unbekanntem Absender sofort löschen.

Vorsicht Anlagebetrug! Wie Sie sich schützen können!

Ruft Sie jemand unangemeldet an? Legen Sie sofort auf, wenn man Ihnen telefonisch Kapitalanlagen anpreist. Im Übrigen sind „Cold Calls“ verboten.

Verspricht der Finanzberater Traumrenditen? 5 % Rendite im Monat oder Vierteljahr gibt es nicht – auch nicht in Hochzinsperioden. Lassen Sie sich durch Gier nicht zu wahnwitzigen Finanzspekulationen hinreißen!

Setzt Sie der Anbieter unter Zeitdruck? Will er Sie zum raschen Exklusivgeschäft und Vertragsabschluss überreden? Betrüger haben es immer eilig.

Verzichtet der Anbieter auf Vermögensanalysen? Vorsicht, wenn er auf eine individuelle Analyse verzichtet und kein Abschlussprotokoll vorlegt!

Weicht der Berater aus, wenn er das dubiose Produkt genau erklären oder Referenzen nennen soll? Seriöse Empfehlungen liefern namhafte Banken.

Will er Sie mit einem Testgeschäft ködern? Minigewinne sollen Vertrauen aufbauen, um Sie danach mit hohen Summen übers Ohr zu hauen.

Liegt der Firmensitz in einem exotischen Land? Werden Überweisungen ins Ausland verlangt? Es ist schwierig, sein Recht im Ausland einzuklagen.

Deutschland gilt als Paradies für Finanzjongleure, die Anlegern das Geld aus der Tasche ziehen.

Die Erstkontakte laufen häufig über Cold Calls, Online-Klicks und Bargeldabhebung am Bankautomaten ab. Die Einfangmethoden werden immer brutaler. Versprochene Traumrenditen enden im Totalverlust. Ein El Dorado für den Anlagebetrug am Grauen Kapitalmarkt sind Schneeballsysteme. Sie werden anfangs kaum als Betrugsmasche wahrgenommen, gibt es doch zunächst mehr Sieger als Verlierer.

Anlegerfallen gibt es nicht nur am Grauen Kapitalmarkt. Der Finanzexperte Stefan Loipfinger stellt in der FinanzBuch Verlag-Neuerscheinung „Achtung, Anlegerfallen!“ die Fondsbranche auf den Prüfstand.



Der Finanzjournalist Loipfinger bringt eine Anzahl negativer Beispiele, von denen ich hier einige als Zitate und andere gekürzt wiedergebe. Keineswegs soll dadurch der Eindruck entstehen, in der Fondsbranche gäbe es nur Halunken und schwarze Schafe, die es allein auf Ihr Geld abgesehen haben.

Es gibt ausgesprochen seriöse, innovative Fondsmanager, die selbstverständlich zwar auch Geld verdienen wollen und müssen, aber für die das Anlegerwohl, sprich eine ordent-

liche Rendite, durchaus Triebfeder ihres Handelns ist. Sie arbeiten mit Elan und flexibel daran, zu den besten Publikumfonds zu zählen. Es ist ihnen keineswegs gleichgültig, ob nur sie selbst oder auch die Anleger Geld verdienen und für das gezeigte Vertrauen belohnt werden. Unter diesem Vorbehalt, nicht nur die Schatten-, sondern auch die vorhandenen Lichtseiten zu sehen, bringe ich jetzt einige Negativbeispiele. Dies geschieht in der Absicht, selbst künftig besonders wachsam und aufmerksam zu sein und nicht auf wahnwitzige Versprechen und Ankündigungen hereinzufallen. In diesem Zusammenhang erinnere ich an meinen Börsenspruch: „Meide die gefährlichen Vier: Euphorie, Panik, Angst und Gier!“

„Betonierte Scheinsicherheit: Immobilien“

Stefan Loipfinger warnt davor, dass die Preise in Deutschlands Top-Metropolen den Mieten davoneilen. Die Preisübertreibung liegt zwischen 36 % in Düsseldorf und gut 40 % in Frankfurt und Hamburg, um die 50 % in Köln, Berlin und Stuttgart sowie 75 % in München, dem größten Preistreiber. Deshalb empfehle ich, in gute Aktien-Immobilienfonds oder Einzelaktien aus DAX, MDAX und SDAX statt in Offene oder erst recht in Geschlossene Immobilienfonds zu investieren.

Deutsche und europäische Aktienfonds bringen vor allem folgende Titel: **Vonovia**, DAX, (A1M L7J); **Alstria office REIT**, MDAX, (A0L D2U), **Deutsche Wohnen**, MDAX, (A0H N5C), **LEG Immobilien**, MDAX, (LEG 111), **TAG Immobilien**, MDAX, (830 350); **Adler Real Estate**, SDAX, (500 800); **DIC Asset**, SDAX, (A1YX, 3XX); **Hamborner REIT**, SDAX, (601 300); **Patrizia**, SDAX, (PAT 1AG) und **TLG Immobilien**, SDAX, (A12 B8Z). Hinzu kommen weitere Prime-Standard-Titel. Hier passt das Zitat von **Anton Neuhäusler**: „Es gibt keine Sicherheit, sondern nur verschiedene Grade der Unsicherheit.“ Meine Antwort

lautet: „Das größte Risiko ist, überhaupt kein Risiko eingehen zu wollen!“

„Milliarden-Industrie Investmentfonds“

Zitat Stefan Loipfinger: „Anleihen sind wie ein Bumerang: Die Gewinne von heute kommen als Verlust von morgen zurück.“

Diese Aussage hat sich seit Einführung der Null- bzw. Niedrig-Zins-Politik bewahrheitet. Mischfonds liefern derzeit nur dann Erträge, wenn die Anleihenquote auf ein Minimum zurückgefahren und der Aktienanteil bis zu über 90 % aufgestockt wird. Dies verlangt eine flexible, mutige Ausrichtung. Von 2007 bis 2016 schnitten bei europäischen Aktien nur 11 % der Manager besser als der Vergleichsindex ab. Wer dagegen auf Nebenwerte setzte und auch auf China und Japan Zugriff, erzielte eine deutlich bessere Rendite als die Benchmark und zahlreiche Mitläufer.

„Wahnwitzige Versprechen: Alternative Investmentfonds“

Finanzjournalist Loipfinger leitet seine Negativdarstellung mit folgendem Zitat von Francois de La Rouchefoucault ein: „Kleine Fehler geben wir gern zu, um den Eindruck zu erwecken, wir hätten keine großen.“ Dorothea Mohn vom Bundesverband Verbraucherzentrale äußert sich zu Geschlossenen Fonds: „Geschlossene Fonds sind hochriskante Produkte und für Privatanleger völlig ungeeignet. Nahezu alle EU-Länder haben das erkannt. Doch Deutschland sieht zu, wie Verbraucher über die Jahre mehrere Milliarden Euro verbrennen, die dringend für die Altersvorsorge gebraucht werden. Das muss ein Ende haben. Geschlossene Fonds dürfen nicht länger aktiv an Privatkunden vertrieben werden.“

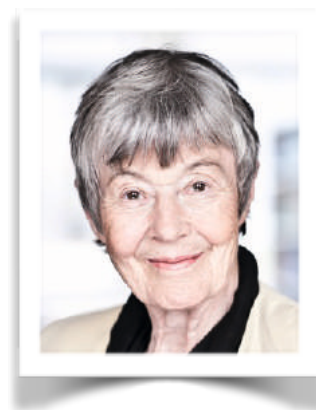
Von 600 Beteiligungen erzielten 19 % Überschüsse von insgesamt 871 Millionen Euro.

Dem standen 81 % mit 6,6 Milliarden Euro Verlust gegenüber.

„Vermeintliche Schwarmintelligenz“

Dazu ein Zitat vom früheren russischen Schachweltmeister Garri Casparow „Intelligenz lässt sich nicht am Weg, sondern nur am Ergebnis feststellen.“ Stefan Loipfinger berichtet: Die Erfolgsgeschichten, die sich mit den Konzernnamen Microsoft, Apple, Alphabet (Google), Facebook & Co. verbinden, kennt jeder. Doch was ist mit denjenigen, die scheiterten, die den Durchbruch nicht schafften, die zu den Verlierern gehörten, ob mit oder ohne Garage. Sie sind vergessen.“

Ich empfehle selbst superreichen Privatanlegern keine Direktbeteiligungen an Firmen. Solche Anlagen sollten Profis vorbehalten bleiben. Dagegen gibt es Aktien von erstklassigen Unternehmen mit dem Hauptgeschäftsmodell Beteiligungen. Dazu zählen aus dem SDAX **Deutsche Beteiligung** (A1T NUT), **DIC Asset** (A1X 3XX) und **INDUS** (620 010). Ein SDAX-Aktienfonds oder SDAX-ETF bringt diese drei dividendenstarken und fair bewerteten Titel. Interessant sind auch die folgenden drei kleineren Beteiligungsgesellschaften **Aurelius**, **GESCO** und **BLUE CAP**.



Beate Sander ist durch ihre langjährige Erfahrung im deutschsprachigen Raum als Kommentatorin, Moderatorin und Interviewpartnerin gefragt.

ERSTER DAX-KONZERN

tätigt FX Forward-Geschäft mit Blockchain-Technologie

Von Daniel Schütz

Erstmalig haben die Commerzbank und die thyssenkrupp AG ein FX Forward-Geschäft unmittelbar über die neue Blockchain-Technologie abgebildet. Ein Forward-Geschäft ist das OTC (Over The Counter) Gegenstück zu einem Future-Kontrakt. Das Geschäft wird jedoch nicht an einer Börse gehandelt, wie der Future, sondern direkt zwischen dem Bankhaus und dem Kunden.

Bei einem „Forward“ vereinbaren die Parteien, dass ein Vermögenswert, in diesem Falle ein Devisengeschäft (FX=Foreign Exchange), zu einem gewissen Zeitpunkt, zu einem gewissen Preis gehandelt, also ge- oder verkauft, werden kann.

Die Besonderheit bei diesem Geschäft ist, dass dieses über die sogenannte Blockchain-Technologie abgewickelt wurde. Blockchain ist das Schlagwort, das oft im Zusammenhang mit Bitcoin, Ripple, Ethereum und den anderen „Kryptowährungen“ genannt wird. Dass diese Technologie durchaus ernstzunehmen und weitaus mehr als nur Bitcoin ist, zeigt die von thyssenkrupp und der Commerzbank am 23. Mai 2018 getätigte Transaktion.

Der Begriff Blockchain ist, wie so vieles in der Finanzindustrie, dem Englischen entliehen. Es bedeutet Block-Kette. Gemeint ist damit, dass jede Transaktion, die über ein Blockchain-

System getätigt wird, in einer Datenbank vermerkt wird. Diese Datenbank ist so aufgebaut, dass keine Einträge gelöscht werden, sondern neue Transaktionen immer an die bestehenden Datensätze angehängt werden. Wie bei einer Kette, bei der wieder ein neues Kettenglied angehängt wird.

Das Besondere bei dieser Technologie ist, dass die Datenbank nicht auf einem einzelnen Server liegt, sondern jeder Nutzer eine komplette Kopie der Datenbank besitzt. Bevor ein neuer Datensatz an die Datenbank angehängt werden kann, gibt es verschiedene Prüfverfahren, die den Originalzustand der Datenbank sichern sollen. Erst wenn diese Prüfung erfolgreich ist, können neue Datensätze hinzugefügt werden. Dies soll die Technologie extrem leistungsfähig und fälschungssicher machen.

Die Effizienz dieses Systems kommt aus der Fälschungssicherheit selbst. Da das System erst erweitert werden kann, wenn der unverfälschte Zustand der Datenbank festgestellt wurde, entfallen Verwalter oder Personen, die eine Transaktion beglaubigen müssen, schlichtweg.

Damit ist das System prädestiniert für den Finanzsektor. Finanzdienstleistungen könnten schneller und kostengünstiger werden. Finanzdienstleister, wie Banken oder Broker, können an Personal und IT-Infrastruktur



einsparen. Deshalb wird auf diesem Gebiet auch fleißig geforscht. Denn trotz aller Vorteile gibt es noch einige Hürden zu überwinden. Gerade in Bezug auf Datenschutz, Speicherplatz, die Integration in bestehende Systeme und der Zugang zu Berechtigungssystemen stellen hier nur einige Schwachstellen dar.

Bei der vorliegenden Transaktion konnte, dank der neuen Technologie, auf eine manuelle oder auch halb automatisierte Abstimmung zwischen Kunde und Bank verzichtet werden.

Gerade der Bestätigungsabgleich bindet hohe Ressourcen im Devisenhandel. Drittanbieterlösungen zur Transaktionsbestätigungen fallen damit weg.

Es war die erste FX Forward-Transaktion, die über Blockchain abgebildet wurde. Sicherlich nur eine Pilot-Transaktion, aber sie bestätigt den Trend, in welchen sich die Finanzbranche bewegen wird. Um jedoch das volle Potenzial für beide Parteien ausschöpfen zu können, sind noch einige technische und regulatorische Weiterentwicklungen notwendig.

Thomas Empelmann, Leiter Corporate Finance bei der thyssenkrupp AG, sagte: „Der Einblick in den Blockchain-Prozess zeigt uns, wie man Marktteilnehmer in der Zukunft auf hoch sichere und effiziente Weise verbinden kann und dabei gleichzeitig Transaktionskosten durch die Vermeidung von externen Softwarelösungen reduziert. Der vereinfachte Prozess bei gleichzeitig maximaler Transparenz der Liquiditätsposition senkt dabei die Hürden für finanzielle Integration und lässt uns bestehende Prozesse neu überdenken.“

Aber nicht nur die Commerzbank, sondern auch andere Zahlungsdienstleister und Banken sammeln Erfahrungen mit der neuen Technologie. So gab die Wirecard AG letzte Woche bekannt, dass sie eine sogenannten Supply-Chain-Payment-Plattform basierend auf der Blockchain-Technologie ins Leben rufen wird. Damit soll es zum Beispiel möglich sein den Zahlungsverkehr zwischen Produzenten von Rohstoffen wie Kaffee, Rohöl oder Stahl und dem verarbeitenden Gewerbe zu vereinfachen. Über die neue Technologie können Zahlungsvereinbarungen ohne weitere Zwischenschritte getätigt werden.



Daniel Schütz
Chefredakteur

ETF EXTRA magazin Nr. 7/8
INDEX VERGLEICH ASIEN
GEWINNE mit Zukunftsbranchen
Themeninvestments mit Smart Advisors
Core-Satellite-Strategie
ETFs clever kombinieren
Fonds im Check
ARERO - Der Weltfonds

AB 29.06.2018 AM KIOSK

Geiz ist Geil – ETFs kostenfrei kaufen
Kaufen Sie die aktuelle Ausgabe online sowie am Flughafen- oder Bahnhofskiosk.

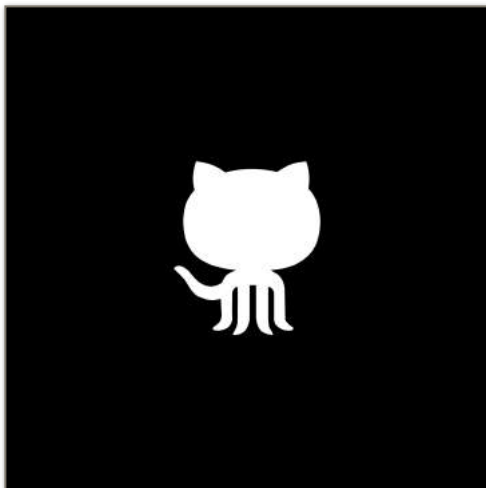
shop.extra-funds.de

Back to the Roots

Zurück zu den Wurzeln

Von: *Thomas Rappold*

Die einfachsten und naheliegendsten Ideen sind meist die erfolgreichsten und damit auch wertvollsten. Der kürzlich bekanntgegebene 7,5 Milliarden Dollar schwere Kauf des Silicon Valley Unternehmens GitHub, durch den Software Giganten Microsoft, zeigt dies wieder eindrucksvoll. GitHub gilt als das „Facebook der Programmierer“. GitHub ist die wichtigste Anlaufstelle im Internet für Open-Source Software – das heißt Software, die in Projekten frei wiederverwendet werden darf.



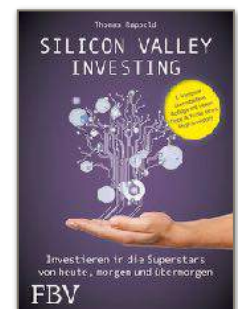
Der Begriff „Git“ geht auf den Linux Gründer Linus Torvalds zurück, der in den 1990er Jahren extra für die weltweite Linux-Entwicklergemeinschaft ein Versionsverwaltungssystem unter dem Namen „Git“ entwickelte, was namensgebend für GitHub wurde. Die GitHub Gründer erkannten nach einem Vortrag von Torvalds die Bedeutung von Git als Basis für eine webbasierte Entwicklerplattform. Inspiriert von dem Aufkommen sozialer Netzwerke, entwickelten die GitHub Gründer eine am Nutzerprofil ausgerichtete Benutzeroberfläche, die ein komfortables Erstellen von Projekten, aber auch die Arbeit in Teams in Softwareprojekten ermöglicht. Auch bei den ganz großen Playern am Markt wie Google, Facebook, Microsoft, Tesla und Twitter traf GitHub gleich auf großen Wiederhall.

Sämtliche freigegebene Open-Source-Software der namhaftesten Internet-Unternehmen findet man auf GitHub.

Microsoft Chef Satya Nadella hat einen strategischen Aufpreis bezahlt, der selbst dem Konkurrenten Alphabet zu hoch war. Für den im Silicon Valley einst verhassten Bill Gates Konzern von der Ostküste ist es, nach der LinkedIn-Übernahme vor zwei Jahren, eine weitere spektakuläre Übernahme im Silicon Valley. Bei näherer Betrachtung hat sich Microsoft mit LinkedIn und GitHub zwei Kronjuwelen und zwei starke Standbeine im Silicon Valley gesichert. Trotz den 130 Milliarden Dollar Barmitteln, bezahlt Microsoft die GitHub Eigentümer in Microsoft Aktien, um die Führungskräfte und Mitarbeiter zu binden. GitHub wird Microsofts Cloud-Angebot Azure noch attraktiver machen. Satya Nadella sprach von GitHub als der „Heimstätte für Software Entwickler“. Nicht ohne Grund! Ist doch die frühe DNA von Microsoft geprägt von attraktiven Softwareentwicklungswerkzeugen, die der wesentliche Schlüssel für den Erfolg von Windows waren.



Thomas Rappold
www.silicon-valley.de



KENNEN SIE ...

... das Internet der Dinge – Internet of Things (IoT)

Von Daniel Schütz

IoT ist ein Akronym, das uns in nächster Zeit noch öfter beschäftigen wird. Es bezeichnet vernetzte Maschinen, die über das Internet autark miteinander kommunizieren. Im einfachsten Beispiel kann man sich das so vorstellen, dass der Kühlschrank merkt, wenn die Milch leer ist und über das Internet automatisch neue bestellt.

Jetzt drängt sich die Frage auf, was dies mit dem Thema Finanzen zu tun hat. Die Commerzbank AG hat mithilfe des IoT ein neues Finanzprodukt entwickelt. Als erste deutsche Bank bietet sie einen datenbasierten Kredit für Firmenkunden an.

Nach einer Pressemeldung des Hauses wird hierbei die Tilgungshöhe des Kredits anhand der Nutzung der Maschine berechnet. Dies führt zu einer Schonung der Liquidität, wenn die Maschine gering ausgelastet ist. Um dies

zu ermöglichen, sendet die Maschine Daten und Produktionsinformationen, um deren Auslastung zu messen. Bei geringer Auslastung ist die Tilgungsrate gering, vice versa bei hoher Auslastung höher. Die Bank selbst nennt dies einen „Pay-per-Use-Kredit“.

Ein erster Prototyp ist in Zusammenarbeit mit dem Werkzeughersteller EMAG GmbH & Co. KG aus Salach entstanden. Zum Einsatz kommen Maschine und Kredit bei der KMB Technologie Gesellschaft für rationelle Fertigung mbH in Sachsen-Anhalt.

Blockchain-Technologie und die Verknüpfung von Finanzdienstleistungen mit dem IoT sind sicher zwei Schlagworte, die den Anleger die nächsten Jahre noch beschäftigen werden. Anleger die einen langfristigen Horizont haben, sollten Unternehmen, die in diesem Bereich führend sind im Auge behalten.



REISEBERICHT

EINES INSIDERS

Von Daniel Schütz

Seit seiner Zeit in New York im Jahr 2006 ist Dirk Friczewsky von den USA als Land sowie auch den USA als dem global größten und wichtigsten Kapitalmarkt fasziniert. Wir haben ihn noch Mitte Mai während seines Aufenthalts in Texas kontaktiert.

Herr Friczewsky, Sie reisen seit vielen Jahren in die USA. Die Infrastruktur soll in einem beklagenswerten Zustand sein – herrscht hier nicht hoher Investitionsbedarf?

Völlig richtig. Blicke ich auf die letzten 12 Jahre zurück, in denen ich in die USA reise, so fallen mir bis heute noch besonders die sich in einem recht beklagenswerten Zustand befindenden Straßen und Brücken auf. Die Infrastruktur des Landes ist in vielen Bundesstaaten marode. Das gilt sowohl für die großen Städte wie zum Beispiel New York, Los Angeles, San Francisco, San Diego, Las Vegas, Dallas, Miami, Houston, als auch für eher ärmere, strukturschwache Regionen Louisianas, Mississippis und Alabamas. Der Investitionsbereich ist immens. Dieses Bild konnte ich mir in den letzten Jahren selbst in 15 verschiedenen Bundesstaaten machen. Gerade fuhr ich quer durch 6 Bundesstaaten im Süden der USA von Georgia bis nach Texas. Die Amerikaner fahren wohl auch deshalb gerne Pickups, SUVs, Jeeps und eben alles was viel Platz bietet und das eine oder andere Schlagloch auf dem „Interstate“ und dem „Highway“ leichter ertragen lässt. Kleinwagen oder Kombis sind nahezu Mangelware – fährt kaum jemand.

Die Ölpreise sind zuletzt ja ordentlich gestiegen. Wie wirkt sich das auf die Verbraucher mit ihren großen Fahrzeugen aus?

Gerade deshalb sind Benzinkosten auch ein Thema, denn ohne Auto geht in den USA gar nichts. Ob man nun die nächsten 100 Meter

zum nächsten Fast-Food-Tempel rollt oder Ferien macht und dabei quer durch die Staaten fährt, die automobilen Freiheit stellt schließlich auch einen Teil des „american way of life“ dar.

Inflation zieht ja besonders schnell durch Energieträger, wie zum Beispiel auch Benzin oder Diesel, an. Das konnte man in der Eurozone zuletzt auch wahrnehmen. Ist das in den USA auch so?

Klassisch sind die Benzin- und Dieselpreise in den USA recht unterschiedlich. Während zum Beispiel reguläres Benzin an der Golfküste ab derzeit 2,35 US-Dollar pro Gallone kostet, werden im tendenziell teureren Kalifornien rund 3,45 US-Dollar oder gar mehr je Gallone aufgerufen. Die teuerste Tankstelle dürfte wohl im entlegenen Death Valley zu finden sein. In der Nähe bekannter Nationalparks sind die Preise locker um oder gar oberhalb der 4-Dollar-Marke angesiedelt. Somit kostet ein Liter Benzin derzeit in den USA zwischen 0,62 US-Dollar und 1,05 US-Dollar pro Liter bzw. 0,53 Euro und 0,90 Euro. Ab Preisen jenseits der 3,00 US-Dollar wird bereits über einen hohen Benzinpreis gejammert, der gerne mit „pain at the pump“ beschrieben wird. Da sich US-Fahrzeuge im Schnitt etwas mehr genehmigen, kann es dann auch schleichend teurer werden. Fakt ist aber tatsächlich, dass die Benzinpreise auf Jahressicht um mehr als 20 Prozent zugelegt haben.

Thema Inflation – haben Sie selbst Inflation registrieren können?

Absolut. In den letzten Jahren ist einiges teurer geworden. Ein paar Beispiele: Im Hotelgewerbe stiegen die Preise für Übernachtungen teils enorm. Auch „Mal gemütlich was trinken gehen“ wurde teurer. Ich spreche von gewöhnlichen Restaurants und Bars. Zu den Preisen eines durchschnittlichen Weins für 6-12 US-Dollar oder einem gewöhnlichen Bier für 7 US-Dollar, addieren sich dann die obligatorischen 10-20 Prozent Trinkgeld hinzu.

Insgesamt sind Energie, Lebensmittel, leicht teurer geworden, die Verbraucherpreise stiegen tatsächlich auf 12-Monatsbasis um 2,8 Prozent. Autos oder Elektronik hat sich leicht verbilligt.

Sie sind ein Kenner des US-Marktes. Viele Deutsche verstehen die US-Politik aktuell nicht mehr. Können Sie uns kurz erklären, was gerade dort passiert?

Zunächst einmal verstehen übrigens auch viele US-Amerikaner die aktuelle deutsche Politik nicht mehr. Zieht man die deutsche Brille auf, so gilt Donald Trump oft als die Reizfigur, die vor allem in der internationalen Diplomatie wie ein Elefant im Porzellanladen herumwütet. Doch Trump liefert derzeit in den USA ein Wahlversprechen nach dem anderen ab. Das unterscheidet ihn dann doch durchaus von der üblich bekannten Politikerklasse. Da muss man auch gar nicht Trump-Fan oder Trump-Gegner sein. Das kann man tatsächlich auch neutral und sachlich behandeln. Aktuell befindet man sich mal wieder im Wahlkampf, denn im November finden die „Midterms“ statt. Wir befinden uns folglich mitten im US-Wahlkampfgetöse.

Einer der Gründe für Trumps Wahlerfolg ist mitunter uramerikanischer Patriotismus. Die

„MAGA“-Bewegung legte den Finger besonders in viele tiefe Wunden. Viele Landstriche gleichen in den USA mittlerweile eher einem Dritte-Welt-Land. Ehemalige Industrieregionen fielen der Globalisierung zum Opfer, der „Rust-Belt“ ist hier nur ein Beispiel von vielen. Eine echte Reform des US-Gesundheitswesens stellt sich als eine gigantische Aufgabe heraus. Masseneinwanderung via Mexiko ist ebenfalls ein heißdiskutiertes Thema. Der Arbeitsmarkt brummt gemäß der offiziellen Daten, die Arbeitslosenrate liegt gerade einmal bei 3,8 Prozent. Das ist zwar der tiefste Stand seit dem April 2000, doch viele Menschen können in den USA nicht von einem Job leben und haben sogar zwei, drei oder gar vier Jobs. In Zukunft wird sich obendrein noch eine starke Altersarmut breitmachen, denn viel Jobs mögen vielleicht zur Finanzierung aller gegenwärtigen Bedürfnisse reichen, doch nicht zur ausreichenden Altersvorsorge. Das wahre Übel dieser tollen Arbeitsmarktstatistik ist aber die Partizipationsrate, denn diese lag im Mai 2018 bei 62,7 Prozent. Diese enorm hohe stille Reserve wird die Lohninflation in den nächsten Monaten und darüber hinaus wohl eher niedrig halten. Es ist folglich nicht alles Gold was glänzt. Die Liste der Probleme ist endlos und zusätzlich schränkt die horrenden Verschuldung von über 21 Billionen US-Dollar die Handlungsspielräume ein.



Wird die Verschuldung denn nicht auch zum Problem für das Finanzsystem?

Kurze Antwort: Ja! Lassen Sie es mich kurz und knapp formulieren. Sollte es den USA nicht gelingen, die Staatsverschuldung und die Gesamtschuldensituation in den Griff zu bekommen, so werden die USA zur Gefahr für das globale Finanzsystem.

Kann man dieser Verschuldung denn in diesem Stadium noch Herr werden?

Gerade durch die neueste Steuerreform könnte es mehr als nur herausfordernd werden. Die Steuereinnahmen wachsen leider nicht im Tempo der Staatsausgaben. Die USA werden auf absehbare Zeit Steuern erhöhen müssen.

Die meisten Strafzölle treffen besonders China, was steckt da dahinter?

Man könnte hier tatsächlich geopolitisch, ja geostrategisch argumentieren. Generell sind wir schon seit vielen Jahren Zeitzeugen einer geopolitischen und geostrategischen Positionierung der USA gegenüber China (übrigens natürlich auch umgekehrt). Machen wir uns nichts vor, die Chinesen drohen die USA als Nummer 1 in der Welt abzulösen, sowohl wirtschaftlich als auch militärisch. Keiner Nummer 1 gefällt es auf den zweiten Platz verwiesen zu werden. Hierbei sei gerne auf den Untergang des Britischen Empire und der daraus resultierenden globalen Folgen verwiesen. Die USA haben mit China ein horrendes Staatsdefizit. Trotz der Lancierung der jüngsten Strafzölle stieg das Handelsdefizit im Mai erneut an. Seit Jahren liegt das Handelsdefizit gegenüber China oberhalb von 300 Milliarden US-Dollar, 2017 bereits 375,2 Milliarden US-Dollar. Hier setzt man neben der Reduzierung dieses Defizits parallel auch auf eine Schwächung der chinesischen Wirtschaft. Genau dies hätte auch in China innenpolitische Folgen.

Wie wird es nach Ihrer Einschätzung mit den europäisch-US-amerikanischen Beziehungen weitergehen?

Eines vorweg: In Europa kocht trotz Brüssel in der Außenpolitik immer noch jede Nation ihre eigene Suppe. Die deutsch-US-amerikanischen Beziehungen sind derzeit haupt-

sächlich personenbezogen und nicht so, wie sie sein sollten oder sein könnten. Dies wird sich auch wieder bessern. Merkel und Trump werden da gemeinsam nicht viel bewegen können. Was manche Forderungen der US-Regierung angeht, wie zum Beispiel mehr Investitionen, mehr Keynes, weniger sparsamer deutsche Michel und vor allem mehr Eigenverantwortung – auch militärischer Natur –, so haben die USA leider recht. Wir können die USA für unsere militärische Sicherheit nicht in Ewigkeit zahlen lassen, sondern müssen uns mehr in Eigenverantwortung begeben. Auch die Investitionen Deutschlands im Rest Europas und in den USA sollten sich erhöhen. Die deutschen Handelsüberschüsse sind der US-Regierung ein Dorn im Auge. Die größten Schwierigkeiten sehe ich jedoch im aktuellen Handelskonflikt zwischen den USA und China. Hier könnte Europa und in erster Line Deutschland in der Mitte zerrieben werden und die deutsch-US-amerikanischen Beziehungen auf eine weitere Probe gestellt werden.



Dirk Friczewksy

erstellt seit 10 Jahren Marktberichte, Research, Marktkommentare, Finanzkolumnen und ist ein aktiver Microblogger.

Über seinen Twitter-Feed mit dem Kürzel „EXDIRK“ liefert er täglich Trades und Einblicke für seine rund 28.000 Follower.

DIGITALISIERUNG

der Finanzen – digital ist bequem

Von Thomas Brummer

Digitale Finanzangebote sind für viele Bundesbürger noch ein rotes Tuch. Wir stellen Ihnen drei interessante Anwendungen vor.

„Für mich ist klar, ein Land, das sich mehr mit Karl Marx beschäftigt als mit Blockchain, ist dabei, den Anschluss in der Welt zu verlieren“, sagte Christian Lindner (FDP) auf dem Parteitag in Berlin-Kreuzberg. Wie gut oder schlecht Deutschland in dieser Hinsicht für die Zukunft gewappnet ist, sei dahingestellt. Klar ist: Es gibt eine Vielzahl innovativer Anbieter, die versprechen, das Leben einfacher und günstiger zu machen.

Die Möglichkeiten sind flexibel. Das können Apps sein, die beim Sparen helfen, etwa in Sachen Versicherungen. Diese elektronischen Helfer analysieren die bestehenden Versicherungen eines Nutzers und geben Vorschläge, wo Sparpotenzial schlummert. Digitalisierung kann aber auch bedeuten, dass Banken komplett online agieren. Auch für Baukredite bedarf es nicht mehr zwangsläufig einer Finanzierung einer klassischen Bank. Auf geld-digital.de erhalten Sie regelmäßig Informationen zu den Entwicklungen in diesen Sektoren. Zusätzlich gibt es Testberichte, die die Angebote interessanter Anbieter beleuchten. Drei Testberichte in einer kurzen Zusammenfassung:

Clark – Der Versicherungsmanager

Digitale Versicherungsmakler wollen die Versicherungsbranche revolutionieren – ein hoch angesetztes Ziel. Die Anbieter versprechen, alle Versicherungen ihrer Kunden papierlos zu betreuen. Alles, was der Kunde braucht, ist über eine entsprechende App oder einen digitalen Zugang erhältlich. Sobald Neukunden Clark eine Vollmacht als Versicherungsmakler gegeben haben, holt das Insurtech Informationen zu bestehenden

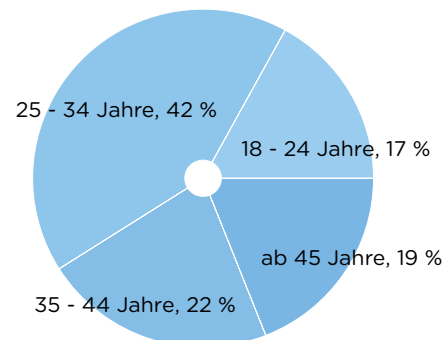
Versicherungsverträgen ein und stellt diese übersichtlich in einem Versicherungscockpit dar.

Fazit: Für Selbstentscheider ist Clark eine gute Alternative: Endlich alle Versicherungen auf einen Blick haben und dazu unabhängige Empfehlungen und Service aus einer Hand erhalten. Sogar um die Altersvorsorge will sich Clark künftig kümmern. So können Clark-Kunden alle wichtigen Entscheidungen rund um ihre Finanzen in Zukunft in die Hände der App legen. Statt des bisherigen Flickenteppichs aus verschiedenen Maklern und Anbietern kann Clark Licht ins Dunkel bringen und die persönliche Finanzplanung vereinfachen.

Im Umkehrschluss profitiert aber auch der Anbieter: Da Clark-Kunden sämtliche Policen zu Clark umziehen müssen, um vollumfänglich zu profitieren, erhält Clark wertvolle Einblicke in den Finanzstatus seiner Kunden. Inwiefern Apps wie Clark auch künftig unabhängig bleiben, ist offen.

N26 – Die mobile Bank

N26 ist Europas erste mobile Direktbank mit europäischer Vollbanklizenz. Dabei liegt der ganz große Vorteil in der unmittelbaren Verwaltung per Smartphone. Was bei einer klassischen Bank für gewöhnlich etwas Zeit in Anspruch nimmt,



Quelle: Statista

ALTER DER N26-KUNDEN (2017)
Um die dreißig: Besonders beliebt ist Banking über N26 bei Verbrauchern Ende 20 bis Anfang 30.

geschieht bei N26 innerhalb von wenigen Augenblicken. Aber der Dienst verspricht mehr als das.

Fazit: Bei all den Funktionen, die N26 als Bank bietet, ist es bemerkenswert, wie kompakt und transparent sie diese digital in einer App für den Endkunden bündelt. Überweisungen tätigen, Geld abheben, Karten sperren; all das kann der Nutzer auf seinem Smartphone mit nur wenigen Klicks ausführen, ganz ohne Formulare und Unterschriften. Als Identifikationsmethode fungiert der Fingerabdruckscanner des Smartphones.



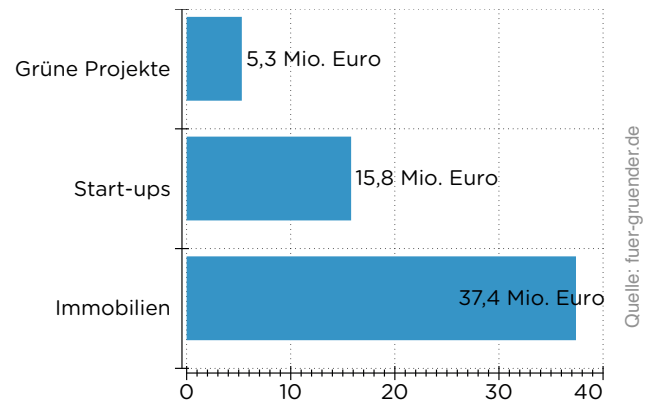
N26 trifft in jeglicher Hinsicht den Anspruch und die Bedürfnisse der jungen Generationen. Der Dienst verbindet die klassischen Elemente einer Bank mit der digitalen Infrastruktur von heute und erweitert den Service durch zusätzliche Features. Per Push-Mitteilung kann der Nutzer beispielsweise zu jeder Zeit erfahren, wann Transaktionen ausgeführt werden, und eine Autokategorisierung ermöglicht einen Überblick über die Art der angefallenen Ausgaben.

Selbst die Integration von bestehenden Versicherungsverträgen oder die Investition in ETF-Portfolios ist über die App möglich. N26 ist eine moderne Bank für junge Leute, die einfacher in ihrer Administration nicht sein könnte.

EXPORO – Die Immobilien-Plattform

Eine digitale Investment-Plattform, auf der Anleger in Immobilienprojekte investieren können, ist etwa Exporo. So wird es bereits ab kleinen Beträgen möglich, Kapital über mehrere Projekte zu streuen. Die Auswahl von

Objekten und das Investment laufen rein digital ab.



CROWDINVESTING AUFTEILUNG 2016

Immobilien sind begehrt: Mehr als die Hälfte der Crowd-Investitionen fließen in Immobilien.

Fazit: Exporo bietet Anlegern auf unkomplizierte Weise Zugang zu attraktiven Immobilien. Jedoch ist bei Nutzern der Plattform auch Eigeninitiative gefragt: Wer Immobilien-Projekte entsprechend der persönlichen Finanzplanung und Risikoneigung auswählen möchte, muss sich informieren. Dies macht Exporo seinen Kunden allerdings leicht. Jede Projektseite enthält umfangreiche Informationen und bietet im weiteren Projektverlauf zusätzliche Updates.

Im Vergleich zu Direktinvestitionen in Immobilien ermöglicht Exporo bereits ab geringen Beträgen (ab 500 Euro) eine breite Diversifikation. Vergleicht man das Angebot von Exporo mit geschlossenen Immobilienfonds, so fallen vordergründig die geringeren Kosten auf. Da bei Exporo die Projektentwickler die Kosten tragen und diese ihrerseits in ihrer Kalkulation berücksichtigen, dürfte der tatsächliche Kostenvorteil von Nachrangdarlehen allerdings nicht mehr so groß sein. Ein handfester Vorteil gegenüber Immobilienfonds sind allerdings die festen Zinssätze. Trotz der Prüfungen seitens der Crowdinvesting-Plattformen und der Schwarmintelligenz müssen sich Investoren jedoch darüber im Klaren sein, dass sie unternehmerisch handeln.

www.geld-digital.de

EURO-ANLEGER

profitieren von Dollar-Erholung

Von Robert Greil

Trump, Regierungswechsel in Italien und Spanien, Dollar-Stärke: Politische Entwicklungen beeinflussen nicht nur Währungen, sondern hängen wie ein Damoklesschwert über der soliden Weltkonjunktur.

Seit einigen Wochen ist der Dollar auf Erfolgskurs, wovon auch die Euro-Anleger profitieren. Denn einerseits reagierten die europäischen Aktienmärkte positiv auf die Dollar-Aufwertung und andererseits stieg der Wert von US-Aktien auf Euro-Basis. Auf mittlere Sicht rechnen wir zwar mit einer anhaltenden strukturellen Schwäche des Dollars, kurzfristig könnten konjunkturelle Faktoren die Währung aber weiter beflügeln.

Globales Wirtschaftswachstum auf solidem Fundament

Trotz der anhaltenden Handelskonflikte mit den USA ist das globale Wirtschaftswachstum weiterhin auf einem recht soliden Fundament. Die Bildung einer Anti-Establishment-Regierung in Italien sowie Spaniens neue Regierung wird die wirtschaftliche Erholung Europas wohl

nicht vom Kurs abbringen. Der starke US-Dollar hat einigen finanzschwächeren Schwellenländern, insbesondere der Türkei und Argentinien, geschadet. Wir glauben jedoch nicht, dass dieser Effekt in der Breite auf die Emerging Markets übergreifen wird.

Aktuell: Handelskrieg, politische Entwicklungen in Italien und in Spanien

Die turbulenten Entwicklungen in Italien haben die bereits existierende Unsicherheit über das europäische Wachstum weiter vergrößert.

Das Thema Handelskriege bleibt nach wie vor ganz oben auf der Agenda der Börsianer. Nachdem Trump mit neuen Zöllen und Drohungen gegen China nachlegte, drohte Peking seinerseits mit einem Widerruf von Zusagen.

Allen politischen Turbulenzen zum Trotz läuft die US-Wirtschaft nach wie vor auf vollen Touren. Dies sorgte für einen Auftrieb des US-Dollars, der damit auch auf steigende US-Anleiherenditen reagierte. Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen stiegen von knapp über 2 Prozent im vergangenen September



über 3 Prozent im April im Mai in der Spitze auf 3,1 Prozent.

Aktien: neutrale Aktienpositionierung

Die Aktienmärkte behaupteten sich trotz des globalen Anstiegs der Renditen gut. Der Wertzuwachs des US-Dollars belastete die Wall Street nicht wirklich, einige amerikanische Small-Cap-Indizes verzeichneten sogar neue Allzeithochs. Das Gesamtbild spricht nach wie vor für eine neutrale Gewichtung von Aktien. Wir sehen auch keinen Anpassungsbedarf bei unseren regionalen Präferenzen und dem ausgeglichenen Mix aus Zyklikern und defensiveren Branchen.

Anleihen: weiterhin untergewichtet

Die Renditen zehnjähriger US-Staatsanleihen zogen weiter an und erreichten Mitte Mai knapp 3,1 Prozent, bevor sie wieder auf unter 3 Prozent zurückfielen. Es wird damit gerechnet, dass Amerikas Renditen wieder steigen werden. Allgemein verzeichneten die Aufschläge von Unternehmensanleihen eine leichte Ausweitung, die Verluste hielten sich aber in Grenzen. Wir bleiben im Rentenbereich untergewichtet und halten unverändert sowohl die Renditen wie auch die Zinsaufschläge für viel zu niedrig.

Währungen: Euro angesichts der Dollar-Stärke unter Druck

Der US-Dollar hat in den vergangenen Wochen Boden gut gemacht, wobei der Wert

des Euro von 1,23 US-Dollar Mitte April auf aktuell etwa 1,18 US-Dollar fiel. Zwar stellen das zunehmende US-Handels- und Haushaltsdefizit mittelfristig eine strukturelle Schwäche dar, doch könnte der Greenback durch kurzfristige Faktoren vorübergehend gestärkt werden. Steigende US-Zinsen, eine relativ robuste Wirtschaft, die Rückführung von Unternehmensgewinnen in die USA und das Abschmelzen von Spekulationspositionen auf einen stärkeren Euro verleihen dem Dollar Auftrieb.



Bild: Merck Finck Privatbankiers

Robert Greil

ist Chefstrategie von
Merck Finck Privatbankiers

Dieser Artikel erscheint in Kooperation mit Südseiten

Der Feierabend-Trader

kurs⁺
www.kursplus.de

Speziell für Berufstätige

Diese Online-Ausbildung bereitet Sie systematisch darauf vor, profitabel zu traden.

Live und ohne Aufzeichnungen:

- Grundlagen um seriös Erträge an den Märkten zu erwirtschaften
- Fundiertes Wissen in Theorie & Praxis

Uwe Wagner entwickelt mit Ihnen eine individuell auf Sie zugeschnittene Handelsstrategie.

Start: mehrmals jährlich

Dauer: 3 Monate, 1 x wöchentlich



Uwe Wagner: Lizensierter
Ausbildungspartner
der Deutschen Börse AG!

Jetzt anmelden unter **www.kursplus.de!**

HURRA, EIN SKANDAL!

– die große Chance für Langfrist-Investoren

Von Markus Elsässer

Im Lauf der letzten

Jahrzehnte habe ich es bei vielen Investoren immer wieder beobachtet. So manch' gute Strategie im Aktiendepot, langfristig und mit Ruhe Geld anzulegen, wird über den Haufen geworfen. Und warum? Meist sind es die Faktoren „Angst und Sorge“, welche Konfusion, Unsicherheit und Panik aufkommen lassen. Die Angst vor Kursverlusten und Vermögenseinbußen treibt die Aktionäre in ein prozyklisches Anlegerverhalten.

Auslöser übereilter

Verkäufe im Depot sind fast immer düstere Nachrichten in den Finanzmedien. Abgesehen von allgemeinen geopolitischen Verunsicherungen, sind es vor allem unerwartete Skandal-Vorfälle in den Unternehmen, die den Aktionär in seinem Glauben an die jeweilige Aktiengesellschaft erschüttern. In schierer Angst lautet dann die Devise: nur weg mit dem Schaden.

Als geduldiger

Langfrist-Investor betrachte ich den Sachverhalt aus einem anderen Blickwinkel. Ich freue mich regelrecht, wenn so richtig „faustdicke“ Skandale aus heiterem Himmel hereinbrechen. Da heißt es: aufgepasst und genau hinschauen. Nerven behalten und eben nicht „leichenblass“ paralysiert im Sessel versinken.

Es gilt schnell

herauszufinden, ob ein für die Existenz der Firma wirklich bedrohlicher Fall vorliegt – mit einer möglichen Pleite als Folge. Oder, ob der Skandal letztlich „nur“ ein Problem darstellt, welches sich mittelfristig lösen lässt.

Ich versuche mir ein

klares Bild zu verschaffen, in wie weit sich die Eintrübung der Geschäftsaussichten mit hoher Wahrscheinlichkeit eines Tages verflüchtigen wird. An diesen Konstellationen bin ich interessiert. Sie bieten den langfristig agierenden Geldanlegern die größten Chancen auf eine überdurchschnittliche Vermögensvermehrung. Und darum geht es ja schließlich.



Dazu drei Beispiele vom Börsenparkett:

1. Der Volkswagen-USA-Dieselskandal

Im März 2015 stand der Kurs der VW-Aktie bei 240,- Euro. Im September 2015 notierte die Aktie bei nur noch 105,- Euro. Heute, im Juni 2018, ist die Aktie schon wieder auf etwa 150,- Euro gestiegen.

Sachverhalt: Es war von Anfang an klar, dass VW als größter Automobilbauer der Welt über genügend Finanzkraft verfügte, auch sehr großen Schadensersatz leisten zu können. Fundamental hatte sich an der Qualität der produzierten Fahrzeuge von VW und an der Markentreue der VW-Kunden nichts geändert.

2. Beerdigungsinstitut an der Wall Street

Die Aktie der großen Friedhofs- und Beerdigungsinstituts-Kette „Service Corp“ (Börsensymbol: SCI) notierte im Jahr 1998 bei 42 US Dollar. Dann erschütterte ein Buchhaltungs-Skandal das Vertrauen der Großanleger. Der Kurs stürzte bis zum September 2000 auf 2,40 US Dollar. Ab da ging es wieder bergauf. Selbst im großen Finanz-Crash 2009 war die Aktie auf 3,50 US Dollar gestiegen. Heute, im Juni 2018, liegt der Kurs bei etwa 35 US Dollar pro Aktie.

Sachverhalt: Für die Betreiber privater Friedhöfe und Beerdigungsinstitute hatte sich fundamental in Amerika nichts geändert. Die Art und Weise, wie Anzahlungen und Sparpläne der Kunden für spätere Gräber als Umsatz verbucht wurden, hatte bei den Wirtschaftsprüfern und nachfolgend bei den Finanzanalysten für extremen Unmut gesorgt – berechtigterweise. Der radikale Ausverkauf an der Börse war jedoch maßlos übertrieben und bot eine einmalige Kauf-Chance.

3. Die Übernahme des Filterspezialisten PALL Corp

Im Mai 2015 wurde die altehrwürdige Aktiengesellschaft PALL Corp an der Wall Street aufgekauft. Den Aktionären wurden 127,- US Dollar pro Aktie in bar geboten. Jahrelang konnten Langfrist-Investoren diese solide Aktie zu Kursen von 30 bis 45 US Dollar „einsammeln“. Ein Bombengeschäft.

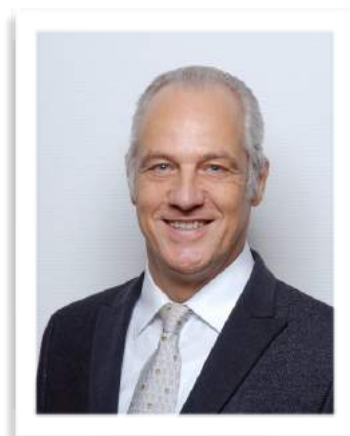
Sachverhalt: Pall Corp war absolut marktführend in dem zukunftssträchtigen Geschäft der Filter. Und zwar von großen Industriefiltern

für den Umweltschutz bis hin zu Micro-Filtern in der Laborbranche. Die Gesellschaft wurde von Ingenieuren dominiert, die gute Arbeit leisteten. Die Buchhaltung lief aus Unachtsamkeit leicht aus dem Ruder. Geld wurde keins entwendet. Es fehlte einfach an kaufmännischem Geschick und Fingerspitzengefühl. Das verpasste dem Unternehmen einen Imageschaden, an dem es lange zu knabbern hatte. Zum Wohl der mutigen Investoren.

Die Liste lässt sich

verlängern. Ob es sich um den abrupten Abgang eines Vorstandsvorsitzenden handelt, um einen gravierenden Streit mit einem Joint-Venture Partner in Asien oder um eine Rückrufaktion bei fehlerhaft produzierten Waren, Buchhaltungs-Skandale und ähnliches – ich habe stets die Erfahrung gemacht, dass sich eine vertiefte Recherche dieser Fälle lohnt. Eine gute Indikation ist es, wenn sie mitten in der Börsenpanik feststellen, dass sie fast der Einzige sind, der sich ernsthaft mit einem Kaufinvestment beschäftigt. Wie heißt es schon in der Bibel: Du sollst das Geld nicht im Lichte suchen.

Also: Augen auf beim nächsten Skandal. Er kommt garantiert.



Dr. Markus Elsässer

ist seit 1998 selbstständiger Investor und Fondsberater sowie Gründer der ME-Fonds, die er seit mehr als 16 Jahren betreut.

P&R-Container: wie geht es weiter

Von Daniela Bergdolt

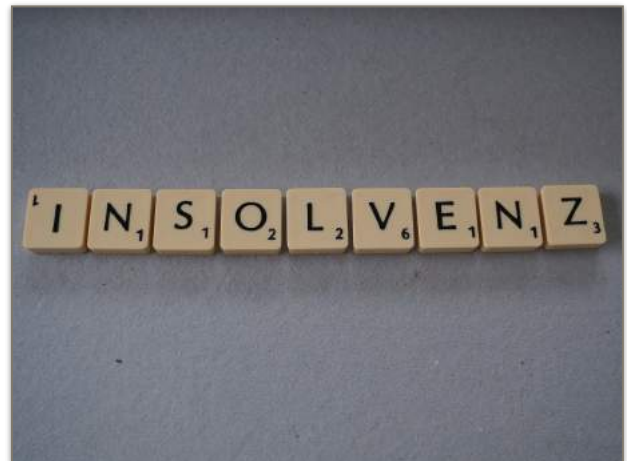
Inzwischen haben zwei weitere deutsche Gesellschaften der P&R-Gruppe, nämlich die P&R Transport – Container GmbH und die P&R AG, das Insolvenzverfahren beantragt. Sie folgten den sich bereits in der Insolvenz befindlichen P&R-Gesellschaften P&R Container Vertriebs – und Verwaltungs GmbH und der P&R Gebraucht-Container Vertriebs- und Verwaltungs GmbH sowie der P&R Container Leasing GmbH. Damit sind fünf Gesellschaften der P&R-Gruppe insolvent.

Für die Anleger ist dies fatal. Knapp 50.000 Investoren fürchten um ihre Anlage. Sie haben einmal an eine sichere Anlage geglaubt, da sie in Container direkt investiert hatten. Die Containervermietung weltweit durch die P&R hat lange Zeit für einen reibungslosen Geschäftsbetrieb gesorgt. Die Anleger erhielten ihre Miete und nach Ablauf der Eigentumsfrist wurden die Container mit einem Abschlag zurückgekauft. Mit diesem genial einfachen System konnte das Unternehmen die Anleger lange in Sicherheit wiegen. Heute stellt sich raus, dass dieses System anscheinend schon sehr lange auf tönernen Füßen gestanden hat und nur mit Tricks aufrecht erhalten werden konnte.

Die für die Gesellschaften als vorläufige Insolvenzverwalter bestellten Rechtsanwälte Dr. Michael Jaffé und sein Kollege Dr. Philipp Heinke versuchen derzeit den Geschäftsbetrieb weiter aufrecht zu erhalten. Inzwischen hat sich aber leider herausgestellt, dass es doch erhebliche Unregelmäßigkeiten bei den Gesellschaften gab. Anscheinend war das Geschäft der P&R ab 2012 nicht mehr deckungsgleich. Das heißt, dass Container verkauft werden mussten, um die laufenden Mietzahlungen aufrechtzuerhalten. Es konnten also nicht ausreichend Container zu ausreichend hohen Mieten vermietet werden. Um diese Deckungslücke zu schließen wurden Container verkauft, um Zahlungen an die Investoren leisten zu können.

Container, die angeblich einzeln identifizierbar waren, wurden zu einem großen Teil nicht gefunden.

So wurden anscheinend Verkäufe nicht ausreichend dokumentiert. Daneben gibt es wohl einen erheblichen Fehlbestand. Dieser muss sich bereits seit 2007 aufgebaut haben, so dass heute rund eine Million Container, die aber an Investoren verkauft wurden, nicht mehr vorhanden sind. Diese Information ist so schwerwiegend, dass sich inzwischen auch die Staatsanwaltschaft eingeschaltet und mit Ermittlungen begonnen hat.



Was soll nun der Anleger tun?

Der Anleger sollte im Moment seine Forderung noch nicht im Insolvenzverfahren anmelden. Das Insolvenzverfahren ist noch nicht eröffnet worden. Eine Anmeldung zum heutigen Zeitpunkt ist nicht möglich und ist weder fristwährend noch wird sie im späteren Insolvenzverfahren akzeptiert.

Zwar haben die Anleger wohl einen Anspruch gegen eine Schweizerische Gesellschaft aus der P&R-Unternehmensgruppe. In vielen Verträgen steht nämlich, dass im Fall der Zahlungsunfähigkeit der direkten Vertragspartnerin, deren Ansprüche auf die Vermie-

tungserlöse direkt auf den Eigentümer übergehen. Diese Ansprüche bestehen in aller Regel gegen diese Schweizerische Gesellschaft, sodass hier eigentlich Ansprüche für Anleger bestünden. Leider stellt es sich als sehr schwierig heraus, Ansprüche gegen schweizerische Gesellschaften in Deutschland einzuklagen. Für derartige Fälle gibt es, da die Schweiz kein EU-Land ist, das sogenannte Lugano-Abkommen. Das regelt, welches Recht bei internationalen Streitigkeiten zwischen Deutschland und der Schweiz anwendbar ist und welches Gericht zuständig ist. Leider zeigt sich, dass man im Bereich von Kapitalanlagen nur sehr schwierig zu einer Anwendbarkeit deutscher Gerichte und deutschen Rechts kommt.

Die Anleger können ihre Container auch aus praktischen Gründen kaum selbst verwerten. Die Container sind zum Teil weltweit unterwegs. Zum anderen stellt sich zurzeit heraus, dass eine Identifizierung – und damit eine Zurechnung des Eigentums an einzelnen Containern – kaum möglich ist.

Entweder existieren die Container nicht oder sie sind anderweitig bereits zugeschlagen worden. Vor diesem Hintergrund bleibt den Anlegern im Moment nichts anderes übrig, als darauf zu warten, was die vorläufigen Insolvenzverwalter im Hinblick auf die Verwertung der Container herausbekommen. Durch die Verringerung der vorhandenen Anzahl der Container ist aber mit einem Mindererlös aus dem Insolvenzverfahren zu rechnen.

Die Tatsache, dass Container fehlen und zur Deckung einer Zahlungslücke verkauft wurden, legt die Befürchtung nahe, dass es sich bei dem Modell bereits seit einigen Jahren um ein sogenanntes Schneeballsystem handelte.

Damit rücken die Organe und die Hintermänner dieser Gesellschaft in den Fokus. Anleger sollten prüfen, wann sie die letzten Käufe gezeichnet haben und ob sie dabei von einem Finanzvermittler beraten wurden. In letzterem Falle sind durch einen auf das Bank- und Kapitalmarktrecht spezialisierten Rechtsanwalt Ansprüche gegen den Finanzvermittler zu prüfen.

Bei zahlreichen Anlegern drängt sich der Verdacht auf, dass sich auch die Vermittler von dem Schein haben täuschen lassen, dass die

Anlage nach außen hin ja über Jahrzehnte gut gelaufen ist. Anlagevermittler und -berater müssen sich aber über die Hintergründe einer Kapitalanlage informieren, sodass sie diese den Anlegern verlässlich weitergeben können. Ob dies wirklich in allen Fällen geschehen ist, ist zweifelhaft.

Im Raum stehen aber auch Schadensersatzansprüche der Anleger gegen die Organe und weitere Personen, die in unmittelbarer rechtlicher Beziehung zu den Gesellschaften stehen. Das Ausmaß der Unstimmigkeiten ist so groß, dass der Personenkreis der von diesem Schneeballsystem wusste oder gewusst haben müsste, groß ist. Dieser Personenkreis ist in die Haftung zu nehmen.

Auch hierfür raten wir, einen auf Bank- und Kapitalmarktrecht spezialisierten Anwalt einzuschalten.



Daniela Bergdolt

ist Fachanwältin für Bank- und Kapitalmarktrecht in München. Sie ist Vizepräsidentin der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. und deren Landesvertreterin in Bayern.

DAS ERWARTET SIE ...

IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

- **Die deutsche Börsenlandschaft verändert sich im September 2018 bei DAX, TecDax, MDAX, SDAX**
- **Währungen – Medizin in Ihrem Aktiendepot**
- **Anlegen in Sachwerte: C wie Computer (Amiga & Co.)**
- **Geldanlage trifft Ästhetik**
- **u. v. m.**

... sowie weitere interessante und aktuelle Themen ab dem 19.07.2018.

Impressum & Haftungsausschuss

Das PortfolioJournal ist ein Angebot der kurs plus GmbH.

Herausgeber
kurs plus GmbH
Nymphenburger Str. 86
80636 München

Telefon: +49 (0) 89 – 651285 – 299
Telefax: +49 (0) 89 – 652096
Internet: www.kursplus.de
E-Mail: info@kursplus.de

Geschäftsführer:
Till Oberle
USt-IdNr. DE 254744103
HRB 174 562

Chefredaktion:
Daniel Schütz

Erscheinungsweise:
Monatlich

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die kurs plus GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die kurs plus GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.